

Bemerkenswert ist das Fragment einer Pinienzapfenlampe (S. 101 Nr. 178); dieser Typus ist hauptsächlich in Oberitalien und den nördlichen Provinzen im 2. Jahrhundert verbreitet.

Unter den spätantiken Lampen (S. 102–113 Nr. 179–193) fallen zwei Einzelstücke auf: Die Lampe Nr. 179, ein Ausläufer des Typus Loeschcke VIII, die sich durch Dekor und Zapfengriff unschwer als spätantikes Erzeugnis zu erkennen gibt, und Nr. 185 mit glatter, geschlossener Deckplatte und zentralem Ölloch, für das die Verfasserin Vergleiche in Pannonien aufzeigen kann, so daß ihre Annahme einer lokalen Herstellung des Stückes sehr wahrscheinlich ist.

Die einfachen unverzierten Lampen Nr. 180–184 mit zentralem gerahmtem Ölloch, deren Fundorte unbekannt sind, sind sicherlich lokale Erzeugnisse, da ihre unmittelbaren Parallelen sich in Venetien aufzeigen lassen.

Sieben Lampen im Typus der nordafrikanischen (S. 108–113 Nr. 187–193), deren Spiegel mit Christogramm, Ornamenten, Büsten und Figurenszenen verziert sind, beschließen das spätantike Kapitel. Für vier Stücke ist die lokale Herkunft bezeugt (Nr. 186, 189, 191 und 192).

Wahrscheinlich aus Concordia Sagittaria stammt das Fragment einer sitzenden ityphallischen Statuettenlampe. Für diese seltene Lampengattung, deren Herkunft S. Loeschcke in Italien vermutete, vermag die Verfasserin keine weiteren norditalischen Parallelen zu nennen.

Eine Tiegellampe befindet sich im Museum von Portogruaro (Nr. 195), die auf der Oberseite mit einem eingepreßten Eierstab verziert ist. Ein gleichartiges Exemplar nennt die Verfasserin im Museum von Aquileia. Verzierte Stücke sind auch in Trier und Umgebung gefunden worden (vgl. *Trierer Zeitschr.* 50, 1987, 175; 177; 183 Abb. 12,45), die jedoch weniger sorgfältig ausgeführt sind.

Die Bronzelampen stehen hinter den Tonlampen zahlenmäßig weit zurück, wie dies auch in anderen Sammlungen der Fall ist (Nr. 196–198).

Zu Nr. 197, Variante Loeschcke Typus XIX, kann eine genaue Parallele des Trierer Museums genannt werden, die zusammen mit marmorierter Terra sigillata aus Vichy in einem claudisch-neronischen Grab lag (Inv. G.O. 87. F. Hettner, *Illustrierer Führer durch das Provinzialmuseum Trier*, Trier 1903, 99 f.). Nr. 198 ist ein seltenes Exemplar, typenmäßig noch nicht definiert. Nr. 198 aus Concordia Sagittaria ist hingegen verbreiteter.

Die Lampen von Portogruaro können weitgehend als Fundlampen der Gegend angesehen werden, obgleich sich der Fundort bei vielen Stücken nicht mehr ausfindig machen ließ. Dies konnte die Verfasserin durch Vergleiche mit anderen Lampen Venetiens, insbesondere von Aquileia, deutlich machen. Die Stücke vermitteln daher auch guten Einblick in die lokale Produktion vom 1. bis ins 4. Jahrhundert n. Chr.

Der Katalog ist großzügig ausgestattet. Die einzelnen Stücke sind in einer wünschenswerten Größe abgebildet. Ein paarmal vermißt man eine Seitenansicht (z. B. Nr. 185, 187–193 und 195).

Für die auswärtigen Benutzer wären vielleicht eine Karte der Umgebung von Portogruaro und ein Stadtplan von Concordia Sagittaria nützlich gewesen, zumal Platz vorhanden ist, wenn man die Register weniger aufwendig gedruckt hätte.

Die Vorlage und Aufbereitung des Materials ist vorbildlich und übersichtlich. Es wäre wünschenswert, wenn weitere Museen diesem Beispiel folgen und der Fachwelt und dem interessierten Laien ihr Material ebenso erschließen würden.

Bedauerlich ist der hohe Preis des Buches, der dem Privatmann einen Kauf fast unmöglich macht.

*Karin Goethert, Trier*

**Klaus Parlasca**, *Syrische Grabreliefs hellenistischer und römischer Zeit: Fundgruppen und Probleme*. *Trierer Winckelmannsprogramme* 3, 1981 (Verlag Philipp von Zabern, Mainz 1982) VII, 45 S., 24 Taf. Gebunden, 55,- DM.

**Henning Wrede**, *Der Antikengarten der del Bufalo bei der Fontana Trevi*. *Trierer Winckelmannsprogramme* 4, 1982 (Verlag Philipp von Zabern, Mainz 1983) VII, 40 S., 22 Taf. Gebunden 55,- DM.



Das Fach Klassische Archäologie wird an der noch jungen Universität Trier seit dem Sommersemester 1975 gelehrt. Die Vertreter dieser so traditionsreichen Disziplin haben sich in den vergangenen Jahren sehr bemüht, den Anschluß an die altherwürdigen Institute des Faches zu gewinnen. Äußeres Zeichen hierfür sind die jährlich im Dezember in festlichem Rahmen durchgeführten Winckelmannsfeiern. Zur Tradition erhoben wird die Tatsache, daß der Vortrag des jeweils vergangenen Jahres zur nächsten Winckelmannsfeier in gedruckter Form vorliegt. Als Herausgeber der Reihe firmiert der Vertreter des Faches Klassische Archäologie der Universität Trier Günter Grimm; Heft 1/2 (1979/80) erschien 1981.

Mit Heft 4 (1982) beginnend werden die jährlich vorgetragenen Erwerbungsberichte der Original- und Abgußsammlung des Faches abgedruckt. Klaus-Peter Goethert, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Klassischen Archäologie, informiert detailreich über die der Sammlung zur Verfügung gestellten Leihgaben und deren Neuerwerbungen.

Hier anzuzeigen sind das 1982 erschienene Heft 3 von Klaus Parlasca zu Problemen der syrischen Grabreliefs sowie das 1983 erschienene Heft 4 von Henning Wrede, das die in der Renaissance zusammengetragene Antikensammlung der del Bufalo in Rom vorstellt.

Der Erlanger Archäologe Klaus Parlasca ist ein ausgewiesener Kenner der antiken Grabreliefs aus Syrien. Zunächst führt er durch Bemerkungen zu den hellenistischen Stelen in das Gebiet ein, das Syrien im Altertum umfaßte, und erläutert grundsätzliche Probleme der bearbeiteten Fundgruppe (S. 3–9). Das Material läßt sich in drei Gruppen gliedern; die unterschiedlichen Merkmale lassen sich für bestimmte Regionen herausarbeiten, so daß man geneigt ist, von Kunstlandschaften zu sprechen. Deutliche Gemeinsamkeiten weist die Gruppe der Reliefs aus Belkis/Seleukeia am Euphrat auf (S. 9–14). Der weitere nordsyrische Raum wird zusammenfassend betrachtet (S. 14–16). Schließlich werden die Gruppe des Küstengebietes um Antiochia sowie die kleineren Gruppen des Binnenlandes behandelt (S. 17–22), wobei der Verfasser sein Augenmerk insbesondere auf die Wüstenstadt Palmyra richtet (S. 21–22).

Anliegen des Verfassers ist es, die Gemeinsamkeiten der festgestellten Gruppe augenfällig zu machen. Ausführliche Beschreibungen und ein sehr reicher Tafelteil tragen diesem Vorhaben Rechnung.

Wie unerlässlich die Interpretation der auf den Stelen angebrachten Inschriften für die Gesamtbewertung eines Monumentes ist, zeigt der kurze Beitrag des Trierer Althistorikers Heinz Heinen. Neben einer großen Zahl aramäischer Grabinschriften sind vor allem aus Palmyra auch einige griechische, jedoch nur wenige lateinische Epitaphien überliefert. Die kurze lateinische Grabinschrift für die Amme Annia Nice gibt bei der von Heinen vorgelegten sorgfältigen Analyse eine Reihe von Details preis.

Henning Wrede berichtete bei der Winckelmannsfeier 1982 über die Skulpturensammlung der Patrizierfamilie del Bufalo. Der Titel des Heftes läßt den Leser im Unklaren, wo die Sammlung aufgestellt war – daß es sich bei der genannten Fontana Trevi um einen der berühmten Brunnen Roms handelt, darf er sich aus dem folgenden Text zusammenreimen.

Der Garten und das Gartenkasino der del Bufalo verschwanden Ende des 19. Jahrhunderts aus dem Stadtbild Roms, als beides der Neuanlage einer Straße weichen mußte. U[lisse] Aldrovandi (zu dessen Person und Werk der Leser keinerlei Hinweise erhält) beschreibt die dem interessierten Publikum stets öffentlich zugängliche Antikensammlung der del Bufalo 1550 zusammen mit weiteren renaissancezeitlichen Sammlungen Roms. Wenige Jahre später wird der Skulpturenbestand fast vollständig verkauft und die Sammlung damit praktisch aufgelöst.

Die Beschreibungen Aldrovandis geben einen annähernden Eindruck des ehemaligen Bestandes. Durch die Auswertung weiterer Quellen – Gemälde, die die Antiken der del Bufalo zeigen oder die später angefertigten Verkaufsverzeichnisse – gelingt es dem Verfasser, den Bestand der Sammlung zu rekonstruieren; sie umfaßte offenbar 30 Statuen und Reliefs. Die Skulpturengruppen waren nach thematischen Gesichtspunkten zusammengestellt, ein den ganzen Bestand einbeziehendes Programm gab es bei den Sammlungen dieser Zeit noch nicht. Inwieweit die Kunst der Renaissance, vor allem die Werke Sandro Botticellis, von der Kenntnis dieser Antikensammlung beeinflusst wurde, ist – wie der Verfasser bemerkt – nicht zu beweisen, allenfalls zu vermuten.

Den Einblick in den Skulpturenbestand gewinnt der Leser auf den 17 beigegebenen Tafeln, die außer den Antiken der del Bufalo auch solche Werke zeigen, denen sie als Modell dienen.



Der Verfasser äußerte sich nochmals zur Darstellung des Perseus als Heros im Skulpturenbestand der del Bufalo in einem Nachtrag zu Heft 4 im Trierer Winckelmannsprogramm von 1984: Franz Georg Maier, *Alt-Paphos auf Cypern*. Trierer Winckelmannsprogramme 6, 1984 (Mainz 1985), 51–54.

Wenn man die beiden hier vorgestellten Trierer Winckelmannsprogramme abschließend betrachtet, muß man die Leistung der verlegerischen Seite (Verlag Philipp von Zabern, Mainz) deutlich machen, die dem Leser ansprechend ausgestattete Hefte in die Hand gibt. Die Präsentation täuscht zunächst darüber hinweg, daß es sich bei den Beiträgen eigentlich um opulent gedruckte Aufsätze handelt. Eine weniger pompöse Aufmachung würde Form und Inhalt in erfreulichen Einklang bringen.

*Hiltrud Merten, Trier*

**Edmond Frézouls** (Hrsg.), *Les villes antiques de la France I: Belgique 1. Amiens, Beauvais, Grand, Metz* (Association pour l'Étude de la Civilisation Romaine, Strasbourg 1982) 350 S. Broschiert.

Mit den Fragen der Stadtentwicklung im gallischen Raum beschäftigt sich in immer stärkerem Maße die archäologische und historische Forschung. Durch sorgfältigere Grabungsmethoden und Untersuchungen, die in tiefste Schichten hinabreichen, gelingt es der Spatenforschung, nicht nur ein deutlicheres Bild vom Aussehen der römischen Stadt zu zeichnen, sondern auch Hinweise auf die Vorgängersiedlungen dieser Städte zu gewinnen.

Mit dem von dem Straßburger Altertumswissenschaftler Edmond Frézouls herausgegebenen und teilweise auch bearbeiteten ersten Band zu den antiken Städten Frankreichs wird eine weitere neue Reihe begonnen, deren Thema die Stadtentwicklung ist. Eine Gruppe von Archäologen und Historikern, die sich unter der Bezeichnung *Groupe de Recherche d'Histoire Romaine (GRHR)* de l'Université des Sciences Humaines de Strasbourg zusammengeschlossen hat, legt nun die Ergebnisse ihrer Tätigkeiten zu den Städten Amiens, Beauvais, Grand und Metz vor.

Als Ziel der Arbeit wird im Vorwort (S. 5–6) angegeben, man wolle eine solide Quellenbasis für jede Stadt nach einem normierten Schema schaffen. Auf dieser Grundlage sollen Vergleiche zwischen mehreren Städten besser zu bewältigen sein. Der als „schéma directeur“ bezeichnete Leitfaden, dem Aufbau und Präsentation der Dokumentation folgen, wird vom *Comité International pour l'Étude des Cités Antiques (CICA)* übernommen; in den *Lettres d'information du CICA 1, 1971*, sei dieses Klassifizierungssystem vorgestellt worden.

Spätestens an diesem Punkt wird der Leser in beträchtliche Ratlosigkeit gestürzt. Das Informationsblatt des CICA ist nicht jedermann zur Hand. Da das dort präsentierte Schema für alle Bände der Reihe maßgebend ist, wäre es wünschenswert, die einzelnen Kategorien zu nennen und kurz zu erläutern. Dem Leser wird ebenfalls nicht klar, wie es zu der Auswahl der vier Städte der *Belgica prima* kommt, welche anderen Städte dieser Provinz behandelt werden sollen und wie die Untersuchung auf das gesamte Gebiet des heutigen Frankreich bezogen aussehen soll. Eine lediglich grobe Karte, die vor dem Titelblatt des Bandes steht, gibt dem Leser höchstens einen Eindruck der Region, in der Amiens, Beauvais, Grand und Metz liegen.

Diese Karte steht in auffallendem Gegensatz zu den übrigen, sehr aufwendigen Kartenbeilagen im Inneren des Buches. Über den modernen Ausschnittsplan der Stadt wird ein Transparent mit der Eintragung der antiken Baureste (rot) gelegt. Verrutschen beim Binden des Buches Karte und Transparent nur geringfügig – was gar nicht zu vermeiden ist –, sind die Paßpunkte nicht mehr zur Deckung zu bringen und die Karte somit ungenau und unbrauchbar. Diesen Aufwand und die zweifellos auch entstandenen Mehrkosten hätte man getrost einsparen können. Das Beispiel Amiens zeigt es. Die Städte-monographie von Didier Bayard und Jean-Luc Massy, *Amiens romain*, *Revue arch. Picardie* no. spécial 1983, bietet die Pläne im üblichen Verfahren (moderne Bebauung schwarz, antike Bebauung rot) – Klarheit und Benutzbarkeit der Pläne sind wesentlich höher.

Das Quellenmaterial zu den vier behandelten Städten wird gegliedert in zwei große Gruppen: literarische Überlieferung und epigraphische Zeugnisse. Griechische und lateinische Autoren werden vor den Texten der mittelalterlichen Schriftsteller in Wortlaut und Übersetzung wiedergegeben. Die Aussagen